

Zeitschrift: Lesbenfront
Herausgeber: Homosexuelle Frauengruppe Zürich
Band: - (1984)
Heft: 19

Artikel: Aelterwerden
Autor: Baumann, Gertrud
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aelterwerden

Aelter zu werden bedeutet für mich, den Ablauf der Zeit in und an mir selbst zu erfahren. Durch meinen Körper habe ich teil am grossen, ewigen Kreislauf alles Lebendigen auf diesem Planeten Erde: wie die Pflanzen und Tiere werde ich geboren, wachse, zerfalle und sterbe ich.

Durch das in mir, was nicht Körper ist, habe ich teil an ausserirdischen Kreisläufen, an Kommen und Gehen, Erscheinen und Vergehen, die ich nicht erklären kann (noch will) und die wahrscheinlich gar nicht das sind, als was sie mir erscheinen.

Der erste Kreislauf orientiert sich am zweiten, indem z.B. der Begriff der Zeit völlig vom kosmischen Geschehen abhängt. Auch mein eigenes Leben besteht aus diesem Doppelfaden irdischer und kosmischer Kreisläufe; aus Materie und Geist, könnte frau sagen. Dieser mein eigener Doppelfaden ist mit unzähligen anderen zu einem riesigen Gewebe verwoben, in dem alle möglichen Farben und Muster vorkommen. Mein Lebensfaden zeigt in seinem Verlauf ebenfalls viele verschiedene Tönungen: manchmal stammen sie von der nächsten Umgebung, manchmal tauchen sie überraschend aus der Rückseite des Gewebes hervor, und irgendwann ist zumindest der "Körperfaden" zu Ende, löst sich auf in viele dünne Teilstücke, die ihrerseits wieder in ganz verschiedene neue Doppelfäden enden können.

Erst habe ich einen Schimmer des ganzen Gewebes, die allgemeine Richtung meines Lebensfadens und eine Art immer wiederkehrender Grundtönung wahrgenommen: ich wurde erwachsen. Dann habe ich begonnen zu akzeptieren, was ich wahrgenommen hatte: ich bin älter geworden. Nun möchte ich noch lernen, dasselbe zu geniessen: das wäre für mich dann Reife.

Mir das menschliche Leben als Doppelfaden in einem riesigen Gewebe vorzustellen macht mich klein, es gibt mir Geborgenheit, ja Heiterkeit. Der nächste Schritt hiesse dann wohl Religion.

Praktisch erfolgt das Aelterwerden ruckweise, wie Bestandesaufnahmen vor dem Spiegel zeigen. Ich schaue

ebenso häufig in den Spiegel an der Wand wie in den inneren Spiegel. Beide zeigen immer wieder Veränderungen an - und beide Spiegelbilder beginnen sich langsam zu ähneln. Innen und aussen, Geist und Materie verbinden sich immer dichter, und wenn sie einmal ganz ineinander verwachsen sind, dann - denke ich - muss wieder die Los- und Auflösung.

Jetzt aber bin ich noch mitten auf dem Weg, wenn auch nicht mehr am Anfang desselben, und schon an der nächsten Kurve kann alles anders aussehen. Ich lasse mich gern überraschen, und wenn die Überraschungen bisher nicht durchwegs angenehm waren, so haben sie mich dafür gelehrt, dass frau durch alles hindurchgehen, alles erleben kann. Es ist alles Leben. Was nicht zum Leben ist, ist dann eben zum Sterben. Da bin ich noch sehr gespannt, wie das wirklich ist, der Tod. Es ist wie ein Krimi, bei dem mir keine die Spannung verderben kann, indem sie mir den Täter nennt; ich werde die Auflösung - hautnah und buchstäblich - selber erleben".

Ob diese ernsten und letzten Gedanken eine Folge meines Aelterwerdens sind? Ich denke, nur insofern, als mein Lebensfaden im Moment einfach diese ernste Färbung zeigt. Geändert im Vergleich zu früher hat sich aber, dass ich mir in aller Ruhe die Freiheit nehme, mir meine eigene Weltanschauung zu bauen. Es ist meine, und sie muss niemandem sonst gefallen. Vielleicht denke ich in zwei Jahren wieder anders? Es soll mir recht sein. Ich kann doch nicht stehen bleiben!

Bevor ich erneut zu hehren Gedankenflügen abhebe, muss ich doch noch gestehen, dass das Aelterwerden meine Eitelkeit kränkt: ich sehe nicht mehr ganz so gut wie mit 20, die Säcke unter den Augen scheinen sich aufs Bleiben einzurichten, die Haut an Händen und Füßen wird immer trockener und verrüpfelter, und in den Fingern macht sich langsam aber sicher Arthritis bemerkbar, was mich recht geniert (krumme alte Hexe). Und dann die Haare: Die letzte Beziehung, bzw. deren Abbruch,

hat mir einen zweiten Schub grauer Haare gebracht. Es tut mir weh, dass meine ureigene, persönliche Haarfarbe für immer verschwinden soll. Nicht weil sie so besonders schön wäre, sondern weil sie meine ist...

Ich werde jetzt 36 und ich merke, dass meine körperlichen Kräfte nicht mehr zunehmen werden. Soll ich deshalb sparen? Im Gegenteil: ich lebe viel intensiver als früher, weil ich Menschen und Dinge viel näher an mich heranlasse. Und ich habe bemerkt, dass es irgendwo ganz egal ist, ob ich tief glücklich bin oder tief leide: im Grunde ist beides dasselbe. Ich renne dem Glück nicht mehr nach (auch wenn ich wüsste, wie es aussieht); das Glück rennt sowieso hinterher.

Nein, ich renne gar nichts mehr nach, denn ich meine: das Leben ist in mir, und nur von dort kann es mir kommen. Ich muss es einfach herauslassen, die Barrikaden beseitigen und die verstopften Ausgänge reinigen. Ach, es sind so viele Barrikaden, dass ich noch eine ganze Weile damit zu tun haben werde; so vieles, was ich einst als Wahrheit, Ziel, Prinzip, als nötig

und wichtig und schön empfand, stellt sich nun als Ramsch heraus, als überflüssiger Plunder, der mich behindert (was wohl der Zweck gewesen ist). Ich räume auf damit und will Klarheit haben. Ich möchte ans Wesentliche kommen.

Mit diesem Bewusstsein schaue ich natürlich auch die andern anders an; ich merke viel rascher als früher, ob eine lebt, wirklich lebt. Auf diese Leute konzentriere ich mich; es ist nicht mehr mein Ehrgeiz, einen Leichnam zum Leben zu erwecken. Es spazieren so viele Leichen herum, schön gekleidet, perfekt konserviert, tüchtig und erfolgreich. Ich verstehe zwar gut, warum sie starben, aber ich kann mit ihnen nichts mehr zu tun haben. Ich halte mich ans Leben.

Diese neue Intensität bringt es mit sich, dass ich manchmal des Lebens müde (nicht überdrüssig!) bin. Der Gedanke, dass es irgendwann zu Ende sein wird, ist dann ungemein tröstlich. Ich freue mich am Leben, aber ich freue mich auch auf den Tod.

Gertrud Baumann



Interview mit Gunda

Fortsetzung des Interviews aus der letzten LESBENFRONT, von Ilse Kokula, mit Gunda (Kriegs- und Nachkriegszeit)

Gunda: Jetzt greif' ich wieder zurück - Kaiserdamm war die Wohnung wohin wir gezogen sind, 5½ Zimmer, bevor das Kind kam. Und dann hieß es, ich gehe. Ja nun, die Wohnung, da hatte ich Kolleginnen, wo ich gearbeitet hab' als Krankengymnastin, die zogen zu mir und brachten noch eine Bekannte mit, zwei Kolleginnen und eine Bekannte ... und die

eine Kollegin brachte noch ihre Mutter mit, das war richtig nett, da waren wir also drei junge, und die alte Dame. Ich hatte noch eine Betreuerin für das Kind.

Ilse: Das war dann die erste Frauenwohngemeinschaft in Berlin?

Gunda: Ich weiss nicht, ob es damals nicht doch schon andre gab... es war also urig und gemütlich, ich muss dir mal Bilder zeigen davon, herrlich. Das platzte aber, weil da irgendwie doch ein Selbständigkeitstrang war ... Die beiden Kolleginnen mit Mutter zogen dann raus. Da war mir das auch